

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 37 (2011)

Artikel: Vom Naturalienkabinet zum Naturmuseum zum Naturama
Autor: Halder, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli Halder:

Vom Naturaliencabinet zum Naturmuseum zum Naturama

1. Einleitung

Zukunftsweisend sollte es werden, innovativ und einmalig, mit Ausstrahlung weit über die Kantonsgrenzen hinaus: Die Mitte der 90er-Jahre vom Regierungsrat gesetzten Ziele für das neue Aargauer Naturmuseum waren ehrgeizig. Heute, fast zehn Jahre nach seiner Eröffnung dürfen wir feststellen, dass sich die Gründer des vollmundigen Slogans „Naturama - das Museum mit Zukunft“ nicht zu schämen brauchen. Doch was heute so selbstverständlich wirkt, hat seine Vergangenheit - eine Geschichte voll von Engagement und Enttäuschungen, von politischem Ringen und hartnäckigem Neubeginn.

Das Naturmuseum ist eine Schöpfung der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft (ANG), die 1811 von passionierten Naturforschern gegründet wurde. Viele unter ihnen waren einflussreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und betrieben ihre naturkundlichen Studien aus Liebhaberei. So war etwa der spätere helvetische Innenminister Albrecht Rengger ein exzellenter Geologe, der erste Aargauer Bundesrat Friedrich Frey-Herosée begeisterter Ornithologe und der Theologe und Staatsmann Heinrich Zschokke zugleich „Oberforst- und Bergrat“ des jungen Kantons Aargau. Zur Naturforschung gehörte damals das systematische Sammeln von Naturalien. 1827 wurden erstmals verschiedene private Sammlungen zu einem öffentlichen „Naturaliencabinet“ vereinigt und in der Aarau Kantonsschule gelagert. In der Folge zog die rasch wachsende Sammlung noch mehrmals um, bis sie endlich 1922 - nach über 15-jähriger Planungszeit - ihr eigenes Domizil an der Ecke Bahnhofstrasse / Feerstrasse fand (Abb. 1). Treibende Kräfte für Aufbau und Betrieb dieses ersten „Aargauischen Museums für Natur- und Heimatkunde“ waren Friedrich Mühlberg und Paul Steinmann, beides profilierte Kantonsschullehrer und aktive Naturforscher. Ein grosser Teil der Sammlungen wurde in damals vorbildlicher Art präsentiert, so dass das Aargauer Naturmuseum weit herum

Beachtung fand. 1951-53 konnte das bestehende Museumsgebäude entlang der Feerstrasse unter Einbezug der benachbarten Villa Hunziker-Fleiner um zusätzliche Ausstellungsräume und einen Vortragssaal erweitert werden.

Doch in den folgenden Jahrzehnten wurde die Situation schwieriger, denn wie bei vielen staatlichen Museen liess das öffentliche Interesse auch am Aargauischen Naturmuseum nach. Dies zwang den Leiter Dr. Werner Schmid, Biologielehrer an der Kantonsschule, ab 1990 auch seinen Nachfolger und Berufskollegen Dr. Rainer Foelix zu einem Betrieb mit kleinem Budget und minimalem Personalbestand. Die nicht mehr zeitgemässe Ausstellung verlor an Attraktivität, Veranstaltungen waren nur noch in bescheidenem Umfang möglich und die Sanierung der Gebäude wurde immer dringender. Es galt, den Betrieb in baulicher, konzeptioneller und finanzieller Hinsicht grundlegend zu erneuern, sollte er den Ansprüchen an eine Bildungsinstitution von kantonaler Bedeutung noch gerecht werden können.

2. Erste Planungen

Im Juni 1983 ersuchte die ANG den Regierungsrat und den Aarau Stadtrat - beide seit langem Partner bei der Finanzierung des Museums - um eine Sanierung der Gebäude und um eine Neuregelung des Betriebes. Eine kurz danach eingesetzte Arbeitsgruppe mit Vertretern aller drei Körperschaften schlug im Februar 1985 die Gründung einer Stiftung und einen neuen Verteilschlüssel für die Investitions- und Betriebskosten vor. Zudem liess sie vom Aarau Architekturbüro Meier + Oehler eine Konzeptstudie mit fünf Umbau- und Neubauvarianten erarbeiten. Ende Juni 1985 beschloss die ANG in einer Urab-

stimmung ihren Beitritt zu einer künftigen Stiftung, und im Spätsommer 1986 formierte sich ein Patronatskomitee für die Erneuerung des Naturmuseums. Eine gemeinsam mit der ANG organisierte Sammelaktion bei der Aargauer Wirtschaft brachte bis zum Frühjahr 1988 gegen 800'000 Franken ein.

In den Jahren 1988/89 wurden die Planungsarbeiten am Bauprojekt fortgesetzt und gleichzeitig das Betriebskonzept vertieft, das nun mit einem Personalbestand von vier bis fünf Vollstellen und einem entsprechenden Betriebsbudget rechnete. Damit sollten nicht nur die traditionellen Museumsaufgaben erfüllt, sondern zusätzlich Schwerpunkte in den Bereichen Umweltbeobachtung, Umweltschutz und Umweltbildung gesetzt werden können.

Im August 1990 entschied sich der Regierungsrat für eine Variante Renovation Altbau Bahnhofstrasse / Neubau Feerstrasse und vergab die Projektierung an das Architekturbüro Meier + Oehler. Dieses erarbeitete bis 1993 ein rund 15 Mio. teures Projekt, welches den renovierten Altbau für die Ausstellungen nutzen und an der Feerstrasse einen neuen Rundbau mit einer Aula für 250 Personen, mit Büros, Depots und verschiedenen Nebenräumen errichten wollte. Allerdings konnte sich der Regierungsrat unter zunehmendem Spardruck und in personell neuer Zusammensetzung nicht dazu entscheiden, die Vorschläge unmittelbar umzusetzen. So vermisste der Regierungsrat konkrete Vorstellungen, wie das neue Haus die von ihm erwartete „Einzigartigkeit“ in der Schweizer Museumslandschaft erreichen könnte.

Zum Marschhalt trug aber wohl auch der Beschluss des Aarauer Stadtrates bei, sich zwar mit 5 Mio. an den Baukosten, nicht aber an den künftigen Betriebskosten zu beteiligen.

Im September 1993 beauftragte der Regierungsrat eine verwaltungsexterne Arbeitsgruppe unter der Leitung des früheren Migros-Direktors Konrad Pfeiffer, die bisherigen Vorschläge zu überprüfen und ein neues Museumskonzept vorzuschlagen. Nach kontroversen Diskussionen legte die Arbeitsgruppe im Frühjahr 1994 dem Erziehungsdepartement ihre Überlegungen in zwei Varianten vor. Im April 1995 schliesslich entschied der Regierungsrat, sich an der geplanten Stiftung zu beteiligen und den Grossteil der künftigen Betriebskosten zu übernehmen. Gleichzeitig setzte er den Baubeginn auf spätestens Anfang September 1998 fest – dies in der Absicht, eine Erbschaft von rund 3 Mio. Franken beanspruchen zu können, welche Peter Amsler, Naturwissenschaftler und Mitbesitzer der Glockengieserei Rüetschi AG, der ANG für eine Erneuerung des Naturmuseums zugesprochen hatte. Allerdings stellte er die weise Bedingung, dass die Bauarbeiten spätestens vier Jahre nach seinem Ableben begonnen werden müssten, ansonsten der Betrag der Stadt Aarau zugunsten ihres Schlössli-Museums zufallen würde.

3. Auf dem Weg zum Naturama

Diesen drängenden Termin vor Augen, setzte der Regierungsrat nun einen „provisorischen Stiftungsrat“ unter der Leitung von Alt-Stadtammann Dr. Markus Meyer ein. Unter der Federführung von Dr. Richard Maurer, damals Abteilungsleiter Natur & Landschaft im Baudepartement, entstand ein Grobkonzept, welches im Januar 1997 vom Regierungsrat genehmigt wurde und die notwendigen Kredite für Bauprojekt und Sachplanung auslöste. Die vom provisorischen Stiftungsrat eingesetzte Baukommission vergab im März 1997 externe Aufträge für die operative Führung des Gesamtprojektes (Urs Hintermann) und



Abb.1: Das Aargauische Naturmuseum, wie es bis 1998 ausgesehen hat; rechts das Hauptgebäude aus dem Jahr 1922, nach links anschliessend der Verbindungsbau mit Vortragssaal aus den 1950er Jahren, ganz links die alte Villa Hunziker. Nur das Hauptgebäude blieb beim Umbau in das Naturama (1998-2002) erhalten. Foto: Foelix



Abb.2: Während des Umbaus musste die gesamte Sammlung ausgelagert werden. Hier der Abtransport des berühmten Elefanten, der im Zoo Basel seinen Wärter getötet hatte, durch das Dach des alten Naturmuseums. Foto: Schäublin



Abb. 3: Vor der Auslagerung wurden alle Dioramen und Präparate abgebaut, sorgfältig verpackt, und für drei Jahre im Zeughaus eingelagert. Danach wurden Villa und Verbindungsbau abgerissen und der Altbau innen komplett renoviert. Fotos: Foelix, Schaublin

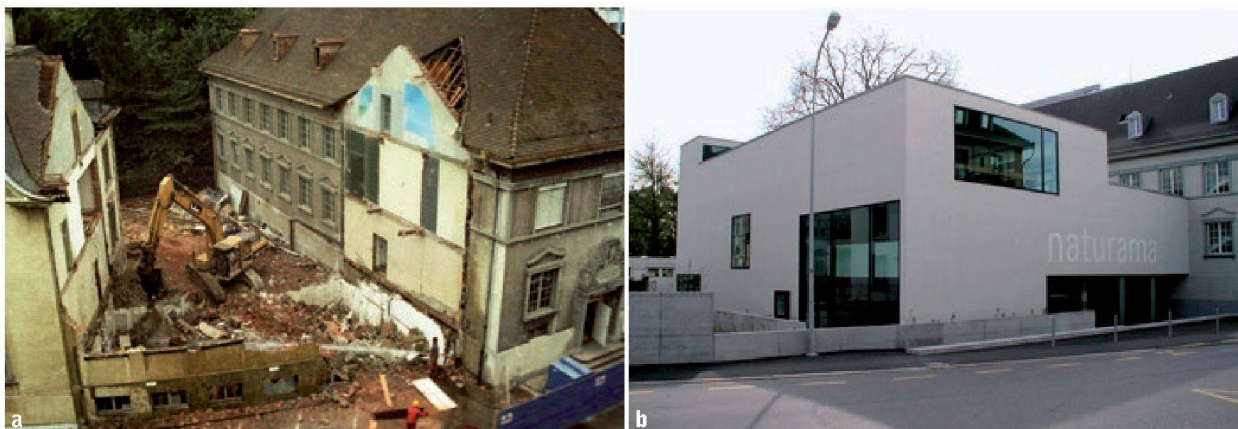


Abb. 4: a) Im September 1998 wurde zuerst der Verbindungsbau abgerissen und danach die alte Villa Hunziker (links im Bild), um Platz für das neue Naturama zu schaffen. b) Zu Beginn des Jahres 2000 war der Altbau des Naturamas (rechts im Bild) renoviert und im April 2002 konnte auch der Neubau mit den Ausstellungsräumen der Öffentlichkeit übergeben werden. Fotos: Rohner

für die Weiterentwicklung des Grobkonzeptes zu einem innovativen, aber auch realistischen Ausstellungs- und Betriebskonzept (Dr. Ueli Halder). Gleichzeitig initiierte sie das Bauprojekt mit einem Studienauftrag an sechs Architekturbüros, darunter vier aus dem Kanton Aargau. Die Lage des Objektes in der Ensembleschutzzone machte die Aufgabe in architektonisch - städtebaulicher Hinsicht zu einer Herausforderung. So war der Abbruch der Hauptgebäude nur bei Vorliegen zwingender Gründe zulässig; andererseits durfte die Villa Hunziker-Fleiner angetastet werden (Abb. 1). Vier Büros entschlossen sich für

reine Neubaulösungen, zwei Teams belassen den an der Bahnhofstrasse gelegenen Hauptbau. Aufgrund der eingereichten Baustudien kam die Jury zum Schluss, dass zumindest das städtebaulich wichtige alte Museumsgebäude an der Bahnhofstrasse erhalten und sinnvoll umgenutzt werden konnte. Im November 1997 empfahl sie einstimmig das Projekt der Architekten Ueli Marbach und Arthur Rüegg, Zürich, zur Detailprojektierung und Realisierung.

So konnte der provisorische Stiftungsrat bereits Ende 1997 sowohl das definitive Bauprojekt als auch das bereinigte

Betriebs- und Ausstellungskonzept und die bevorstehende Gründung der neuen Trägerschaft der Öffentlichkeit vorstellen. Der nunmehr ausgehandelte Finanzierungsschlüssel sah vor, dass die Investitionskosten von rund 20 Mio. Franken aus dem kantonalen Lotteriefonds sowie aus den Beiträgen der Stadt Aarau und der ANG – je etwa 5 Mio. – gedeckt würden. Der Betrieb mit jährlichen Kosten von geschätzten 2,5 Mio. sollte dagegen mit einem festen Sockelbeitrag des Kantons, mit separaten Leistungsaufträgen, mit Betriebseinnahmen sowie durch Gönner- und Sponsorenbeiträge finanziert werden. Nun ging es Schlag auf Schlag: Im März 1998 beschloss die Generalversammlung der ANG einstimmig den Beitritt zur Stiftung, in welche sie als „Brautgeschenk“ ihr Museumsgebäude mit Grundstück und Sammlungen, den Spendenerlös sowie die Erbschaft Amsler im Gegenwert von rund 3,7 Mio. Franken einbrachte. Mitte Mai 1998 stimmte der Grosse Rat mit 98 zu 45 Stimmen dem Stiftungsbeitritt des Kantons sowie einem jährlichen Betriebsbeitrag von 720'000 Franken zu. Ebenfalls im Mai erteilte die Stadt Aarau die Baubewilligung, und anfangs Juni sprach sich ihre Einwohnerschaft mit einem Stimmenverhältnis von 4:1 für den Investitionsbeitrag von 5 Mio. Franken aus. Am 1. September 1998 – zwei Tage vor Ablauf der Frist – fand der für das Legat Amsler geforderte Spatenstich statt, nachdem das alte Museum zuvor restlos geräumt worden war (Abb. 2, 3). Am 6. Januar 1999 unterzeichneten Kanton, Stadt und ANG feierlich die Urkunde der „Stiftung Naturama Aargau“ als neuer Eigentümerin des Naturmuseums. Allerdings verzögerte sich die Gründung der ursprünglich als Aktiengesellschaft geplanten Betriebsgesellschaft derart, dass die Stiftung beschloss, die Betriebsführung bis auf weiteres einer Einfachen Gesellschaft zu übertragen. Dieser Entscheid hatte glücklicherweise keinen Einfluss auf den Fortschritt des Projektes: Dank straffer Projekt- und Bauleitung konnte der von Grund auf renovierte Altbau bereits im Mai 1999 bezogen und der Neubau im November 2000 dem Museums- und Ausstellungsteam für die Einrichtungsarbeiten übergeben werden. Am 23. April 2002, nach drei turbulenten Eröffnungstagen und fast genau 19 Jahre nach dem ersten Anstoss durch die ANG, nahm das neue Naturmuseum als „Naturama Aargau“ termingerecht seinen Betrieb auf (Abb. 4).

4. Mehr als ein Naturmuseum

Primärer Auftrag eines Museums ist es, Objekte und Dokumente von öffentlichem Interesse – Kulturzeugnisse, Kunstwerke, Naturgüter – zu sammeln, zu erhalten, wissenschaftlich zu bearbeiten, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und für

Bildungszwecke zu nutzen. Idealerweise ist das Museum ein Ort des genauen Betrachtens und des vertieften Nachdenkens, der Musse und der anregenden Erholung – eine Erlebnis- und Reflexionsstätte, in der Intellekt und Emotion gleichermaßen angesprochen werden. In einem Zeitalter der kaum überschaubaren Informationsflut, der permanenten Ablenkung und der virtuellen Realitäten erstaunt es nicht, dass die Museen mit der Authentizität ihrer Exponate, ihrer Fokussierung auf das Wesentliche und einem Bildungsverständnis, das auch dem Erlebnis und der Imagination Raum lässt, wieder an Bedeutung gewinnen.

Diese klassischen Museumsaufgaben soll auch das Naturama erfüllen, darüber waren sich die Verfasser des neuen Betriebskonzeptes einig. Aber sie wollten gleichzeitig eine Bildungsinstitution schaffen, welche auch in den Bereichen Umweltbildung, Naturschutz und Nachhaltigkeit über genügend Fachwissen und Handlungsmöglichkeiten verfügt, um mit den grossen gesellschaftlichen Herausforderungen der Zeit – etwa Ressourcenverbrauch, Mobilität, Klimawandel, Verlust an Biodiversität – kompetent umgehen zu können.

Das Konzept setzt als Ziel des Naturama, einen wesentlichen Beitrag an die nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung des Kantons zu leisten. Wohl bleibt die wissenschaftliche Dokumentation der Naturgeschichte des Kantons weiterhin wichtig, aber sie wird ergänzt durch die Beschäftigung mit der Gegenwart und der Zukunft des Lebensraumes Aargau. Dass eine Auseinandersetzung mit der vom Menschen genutzten und gestalteten Umwelt zwangsläufig auch politisch kontroverse Fragen des Natur- und Umweltschutzes beinhaltet, liegt auf der Hand.

Das Naturama weist fünf eng miteinander verknüpfte Arbeitsbereiche auf:

a) Bereich Ausstellungen und Sammlungen (Museum)

Dem Bereich Ausstellungen und Sammlungen obliegt die Pflege und Weiterentwicklung der Dauerausstellung (s. u.), die Realisierung von Sonderausstellungen und anderen Ausstellungsgefällen, verbunden mit Begleitprogrammen. Da in der Dauerausstellung auch lebende Tiere zu sehen sind, gehört die Tierpflege ebenfalls zu diesem Bereich.

Zu den herkömmlichen Museumsaufgaben gehören auch Pflege, Ausbau und wissenschaftliche Betreuung der Sammlungen (Abb. 5). Die im Verlauf von 200 Jahren von der ANG zusammengetragenen naturkundlichen Kollektionen umfassen über 35'000 Tierpräparate, darunter einige heute ausgestorbene Vogelarten aus der Sammlung Frey-Herosé, 30'000 Insekten, 400 Alkoholpräparate, eine Mineralien- und Gesteinsammlung sowie zahlreiche Fossilienfunde wie Ammoniten aus dem Aargauer Jura und *Plateosaurus*-Funde aus Frick. Die Pflanzensammlung beherbergt etwa 16'000 Herbarmappen, unter anderem das wissenschaftlich bedeutende „Herbarium Argoviense“ des früh verstorbenen Aargauer Botanikers Hans Ulrich Stauffer. Als wichtige Schenkung kam 2002 die einzig-



Abb. 5: a) Die Sammlungen des alten Museums waren über Jahrzehnte relativ ungeschützt und ungeordnet im Dachgeschoss untergebracht. b) Im neuen Naturama wurde der grösste Teil der Sammlungen im nunmehr klimatisierten Dachgeschoss, bzw. in einer sog. Kompaktus-Anlage im Keller des Neubaus untergebracht. Fotos: Schäublin, Foelix

artige Sammlung Dr. Gottfried Keller hinzu, welche über 1200 Originalaquarelle einheimischer und europäischer Orchideen umfasst. Mit dem nachträglichen Einbau einer Klimaanlage in den Sammlungsräumen im Dachstock des Altbaus verfügt das Naturama heute über zeitgemässe Lagerungsbedingungen. Wie den meisten mittleren und kleinen Museen fehlen ihm aber die Mittel für eine aktive, wissenschaftlich fokussierte Sammeltätigkeit und zwingen es, dem ‚Opportunitätsprinzip‘ zu folgen. Dies gilt ebenso für hauseigene Forschungsarbeiten, die nur ganz ausnahmsweise möglich sind. Andererseits stehen die Sammlungen und Archive interessierten Wissenschaftlern selbstverständlich zur Verfügung.

b) Bereich (Umwelt-)Bildung

Mit der Integration und Erweiterung der ursprünglich im Erziehungsdepartement (später: Departement für Bildung, Kultur und Sport, BKS) angesiedelten ‚Fachstelle Umwelterziehung‘ gewann das Naturama ein Potential an pädagogischer Kompetenz, wie es nur wenigen Museen in der Schweiz zur Verfügung steht. Die vom BKS über eine Leistungsvereinbarung finanzierten Bildungsleistungen machen das Naturama zu einem wichtigen ausserschulischen Lernort für Natur- und Umweltthemen. Sein Schwergewicht legt der Bereich Bildung auf die Zielgruppe Schulen und Lehrkräfte (Abb. 6). So produziert das Naturama Lehrmittel (Printmedien, CD-ROM, „didaktische Koffer“ u. a.), organisiert Umweltbildungs-Kampagnen, führt Tagungen und Fortbildungskurse durch und bietet Beratungen an. Die „Kundschaft“ reicht dabei weit über das Naturama hinaus und umfasst die Schulkreise im ganzen Kanton und in dessen Nachbarschaft.

Der museumspädagogische Dienst dagegen konzentriert sich auf die Besucherinnen und Besucher des Hauses. Er bietet Führungen an und organisiert Veranstaltungen, viele davon im ‚Kinder-Club‘ für die Jüngsten. Zudem stehen ein Naturlabor und zwei gut eingerichtete Schul- und Vortragsräume zur Verfügung. Ausstellungsführungen werden in erster Linie durch externe, vom Naturama ausgebildete Fachkräfte übernommen. Grundsätzlich können auch Schulklassen Führungen buchen, doch gehört es zur Philosophie des Hauses, dass die Schüler in erster Linie durch ihre eigenen Lehrkräfte betreut werden. Diese können zu ihrer Vorbereitung verschiedene Dienstlei-



Abb. 6: Der Bereich „Bildung“ des Naturamas bietet u. a. spezielle Kurse für die Lehrerbildung. Hier eine Instruktion von Lehrpersonen zum Thema „Fische im Aargau“ durch die Museumspädagogik. Foto: Naturama

stungen wie Beratung, Fortbildungskurse und verschiedenste Lehrmittel beanspruchen.

Zu den Zielgruppen gehören aber auch natur- und bildungsinteressierte Erwachsene. Es geht darum, Interesse und Freude an der heimatlichen Natur und Landschaft zu wecken, Verständnis für einen nachhaltigen Umgang mit dem Lebensraum zu schaffen, konkrete Handlungsmöglichkeiten im eigenen Wirkungskreis aufzuzeigen und für deren Umsetzung zu motivieren.

Gleichsam als Mitgift brachte die ‚Fachstelle Umwelterziehung‘ ihre Mediothek ein, die mit über 4000 Medien (Bücher, Videos, Dias, CD-ROM) und 50 Fachzeitschriften, mit gut ausgestatteten Arbeitsplätzen und fachkompetentem Personal eine wertvolle Bereicherung der Naturama-Angebote darstellt. Ursprünglich auf die Bedürfnisse einer umweltinteressierten Lehrerschaft fokussiert, richtet sich die Mediothek heute an ein breiteres Publikum (Abb. 7).

c) Bereich Nachhaltigkeit

Der Aargau war einer der ersten Kantone, der das Prinzip Nachhaltigkeit systematisch in die staatliche Tätigkeit integriert hat. Wie aber lässt sich eine nachhaltige Entwicklung auf kantonaler Ebene umsetzen und in kantonalen Entscheidungsprozessen verankern? Zudem: Wie lässt sich Nachhaltigkeit messen? Um solche Fragen zu klären, setzte das Bau-, Verkehrs- und Umweltdepartement (BVU) anfangs 2000 eine Stabsstelle „Nachhaltigkeit“ ein und integrierte sie alsbald in den Betrieb

des Naturama. Dies ermöglicht, die Fachkompetenzen des Hauses zu erweitern, das Thema Nachhaltigkeit in Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen aufzugreifen und die Anliegen breit zu vernetzen, arbeitet der Bereich Nachhaltigkeit doch eng mit Fachleuten aus der Verwaltung, mit Experten von Hochschulen und privaten Unternehmen sowie mit anderen Kantonen und Städten zusammen. Dabei geht es um einen Austausch von Daten und Erfahrungen, zunehmend aber auch um die Ausführung von Aufträgen Dritter.

d) Bereich Naturschutz

Ebenfalls im Auftrag des BVU führt das Naturama ein umfangreiches, stark praxisbezogenes Fortbildungsprogramm ‚Naturschutz‘ durch. In modular aufgebauten, kostenlosen Kursen wird Verwaltungsangehörigen, Landwirten und interessierten Privaten vermittelt, wie Naturschutz in der Gemeinde und in der Landwirtschaft umgesetzt werden kann, sind dies doch die wichtigsten Handlungsebenen für die meist kleinflächigen, in ihrer Summe aber höchst wirksamen – positiven oder negativen – Eingriffe in die Natur. Der Naturschutzbereich des Naturama koordiniert zudem die Bekämpfung invasiver Neophyten in den Aargauer Naturschutzgebieten von nationaler und kantonalen Bedeutung. Zum Leistungsauftrag des Bereiches Naturschutz gehören schliesslich auch Beratungen im Bereich Siedlungsökologie, die Organisation von Exkursionen und Veranstaltungen zu aktuellen Naturschutzthemen sowie massgeschneiderte ‚Natur-Events‘ für Gruppen. Dahinter steht die Absicht, die Bevölkerung nicht nur durch die Vermittlung von naturkundlichem und fachtechnischem Wissen, sondern auch durch Natur-Erlebnisse zu sensibilisieren (Abb. 8).

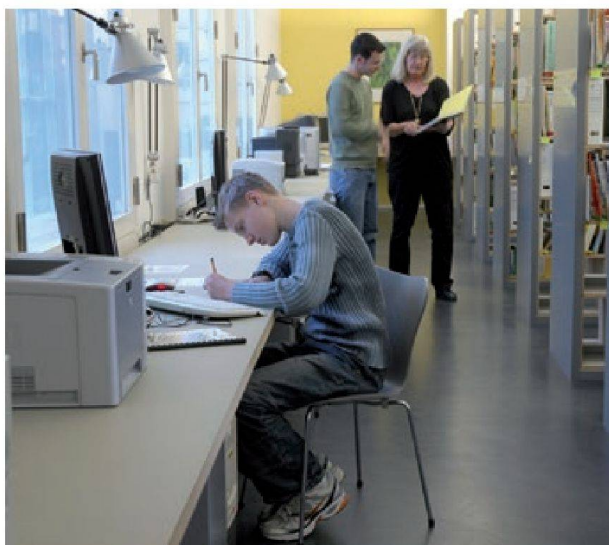


Abb. 7: In der modernen Mediothek können Bücher, Zeitschriften und Videofilme eingesehen und ausgeliehen werden; ganz wesentlich ist die persönliche Beratung für Lehrpersonen und Schüler. Fotos: Rohner, Naturama

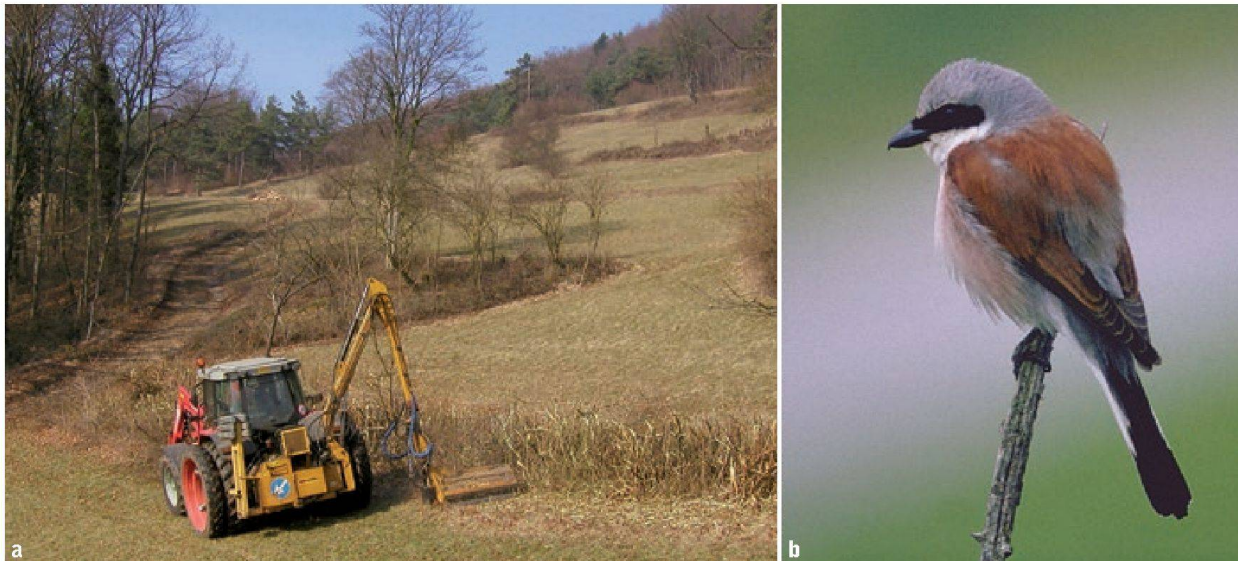


Abb. 8: Der Bereich „Naturschutz“ führt viele praktische Kurse ausserhalb des Hauses durch. a) hier geht es um die ökologisch richtige Heckenpflege mit modernen Landmaschinen. b) Von solchen Massnahmen profitiert auch unsere Vogelwelt, wie etwa der seltene Rotrückenvürger. Fotos: Baumann, Siegrist

e) Bereich Dienste

Im Bereich Dienste werden Supportleistungen für die übrigen Bereiche erbracht und gesamtbetriebliche Aufgaben wahrgenommen. Zu diesen Leistungen gehören etwa die IT-Unterstützung der Mitarbeitenden, die Pflege der Homepage, der haustechnische Unterhalt, die Materialbewirtschaftung und die Raumpflege. Gesamtbetriebliche Aufgaben sind die Personaladministration, das Finanz- und Rechnungswesen einschliesslich des Fundraisings, das Marketing und die Medienarbeit. Der Bereich Dienste führt auch den Museumsempfang mit Cafeteria und Shop und wickelt den Seminar- und Cateringbetrieb ab, indem externe Kunden das Naturama für Tagungen, Sitzungen und Anlässe nutzen können.

5. Die Ausstellung

Am Anfang der Ausstellungsplanung standen grundsätzliche Fragen: Was verstehen wir unter „Natur“? Welchen Stellenwert soll der Mensch mit seinen Auswirkungen auf Lebensraum und Landschaft erhalten? Haben neben Fakten auch Meinungen Platz? Was müssen wir einem weitgereisten, von spektakulären Naturfilmen, perfekten Computerspielen und „coolen“ Erlebnisparks verwöhnten Publikum zwischen 6 und 86 Jahren bieten, damit es den Weg in unser Haus findet? Schliesslich: Wie viel darf die Dauerausstellung kosten, und wie lange soll sie halten? Ausgehend von diesen Überlegungen wurden in einem kleinen Team die inhaltlichen Schwerpunkte und museographischen

Leitlinien für die neue Dauerausstellung entwickelt:

- Konzentration auf den Lebensraum Aargau
Das Naturama steht dazu, ein regionales Museum zu sein - wenn auch mit dem Anspruch auf überregionale Ausstrahlung. Augenfälligster Ausdruck für das thematische Leitmotiv ‚Lebensraum‘ sind das monumentale Relief des Kantons Aargau im Zentrum des Erdgeschosses (Abb. 9) und die rundum angeordneten Darstellungen von charakteristischen Lebensräumen des Aargaus.
- Einbezug des Menschen
Seit mehr als 8000 Jahren nutzt und gestaltet in unserer Region der Mensch seinen Lebensraum. Deshalb werden ausschliesslich vom Menschen beeinflusste Lebensräume dargestellt und das Thema „Vielfalt und Mensch“ vertieft behandelt.
- Wandel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Natur und Mensch sind in ständiger natürlicher und kultureller Entwicklung begriffen. Neben der Natur-Geschichte müssen deshalb auch die Gegenwart und mögliche Entwicklungen in der Zukunft angesprochen werden. Jeder dieser drei Zeitebenen ist im Gebäude ein eigenes Stockwerk zugeordnet. Vor allem im Zukunftsteil wird die Frage des Wandels angesprochen, und zwar an den Beispielen Lebensstil, Klima, Artenvielfalt und Landschaft.
- Transparenz
Die Ausstellung will bewusst keine Traumwelten inszenieren, sondern ein Abbild der Realität widerspiegeln. Die Ausstellungsbesucher „drinnen“ sollen die Realität des Alltags „draussen“ nicht aus den Augen verlieren. So bieten die grossflächigen Fenster im Neubau immer wieder Aus-

Natur im Aargau 2011 – Jubiläumsband

Ueli Halder:

Vom Naturaliencabinet zum Naturmuseum zum Naturama



Abb. 9: Das Herzstück des Naturamas ist ein detailgetreues Relief des Kantons Aargau. a) Der Erbauer des Reliefs, der Geograph Toni Mair, hat über 5000 Arbeitsstunden in sein Werk investiert. b) Das Relief ist auch interaktiv benutzbar, d.h. von einem Bildschirm aus kann der ganze Kanton geographisch erkundet werden. Fotos: Naturama, Foelix



Abb. 10: Im Zentrum des Untergeschosses („Vergangenheit“) steht eine lebensgrosse Rekonstruktion eines Wollhaar-Mammuts mit Jungem. Wie in der übrigen Ausstellung darf alles, was nicht in Vitrinen geschützt ist, von den Besuchern berührt werden. Foto: Foelix

blicke auf die urbane Umgebung des Museums. Besonders augenfällig wird die optische Transparenz dort, wo sich Ausstellungsthemen und -installationen gleichsam durch die Fensterscheibe nach aussen fortsetzen (Auenlandschaft und Biberbau; Feldweg und Trockenmauer).

- Forum
Die Welt wird weniger von objektiven, unbestrittenen Fakten als vielmehr von subjektiven Werthaltungen und ideologischen Glaubenssätzen, kurz: von widersprüchlichen Meinungen beherrscht. Der im Naturama thematisierte Klimawandel beispielsweise ist als naturwissenschaftliches Faktum zwar akzeptiert, als Umweltproblem aber noch immer umstritten. Die Ausstellung stellt Fakten und Meinungen nebeneinander und ermöglicht so dem „mündigen Besucher“ ein eigenes Urteil.
- natürlich und künstlich, traditionell und modern
Die herkömmliche museale Naturdarstellung in Form von authentischen Objekten und Präparaten, von sorgfältig nachgebildeten Replika und kunstvoll gestalteten Dioramen hat ihre unbestrittenen Qualitäten (Abb. 10). In der neuen Ausstellung wird sie aber ergänzt und kontrastiert: einerseits mit modernen Technologien wie Computer, Video und Laser, andererseits mit lebenden Tieren und Pflanzen in Aquarien und Terrarien (Abb. 11, 12).
- vielsinnig statt einfältig
Die meisten Ausstellungen sind vorwiegend visuell orientiert. Im Naturama sollen zusätzlich Geräusche, Klänge und Gerüche Atmosphäre schaffen – etwa bei der Mammutgruppe, im Herznacher Bergwerk, bei den Meyer'schen

Stollen und im Lebensraum Wiese. Viele Objekte dürfen zudem berührt, manche auch manipuliert werden. Unter Glas oder hinter Absperrungen wird nur gesichert, was besonders wertvoll (Originale) oder empfindlich ist.

- Information: interaktiv und *à discretion*
Der Wissensdurst und die Art der Informationsaufnahme sind je nach Alter, Interessen und Zeitbudget der Besucher ganz unterschiedlich. Entsprechend differenziert werden die Informationen angeboten: die Kernbotschaften in knapp gehaltenen Wandtexten und Objektlegenden; Zusatzerläuterungen auf Faktenblättern; Hintergrundinformationen als kurze Audiokommentare mittels tragbarer Geräte und in zahlreichen Videofilmen. Dem Bedürfnis nach interaktiver, oft spielerischer Auseinandersetzung mit den Ausstellungsthemen kommen neben traditionell gestalteten Installationen (Wandpuzzle; Naturlabor mit vielerlei Studien- und Spielmaterial) vor allem über ein Dutzend Computerinstallationen mit Bildern, Texten, Animationen, Simulationen und Tests entgegen.

Für die rund dreijährige Realisierungsphase formierten sich die Autoren (Ueli Halder und Rainer Foelix) mit den Gestaltern (Marcel Peltier und Daniel Palestrina) und den Spezialisten für Audiovisuelle Medien (Bruno Moll) und Computerinstallationen (Mathias Plattner) zum Ausstellungsteam, das nun – unter Begleitung einer neu eingesetzten Ausstellungskommission – die szenographische Umsetzung der Inhalte an die Hand nahm. So galt es, in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten Prof. Arthur Rüegg und seinen Mitarbeitern das definitive Layout



Abb. 11: Detaillierte Informationen zu bestimmten Themen können an verschiedenen PC-Stationen am Bildschirm abgerufen werden, z.B. über die Eiszeit oder das Leben im Jura-Meer. Fotos: Foelix

Natur im Aargau 2011 – Jubiläumsband

Ueli Halder:

Vom Naturalienkabinet zum Naturmuseum zum Naturama



Abb. 12: Aussergewöhnliche Installationen im Naturama sind z. B. die lebensgrosse Rekonstruktion eines Flugsauriers (a) im Untergeschoss („Vergangenheit“), oder der interaktive „Ökologische Fussabdruck“ (b) im Obergeschoss („Zukunft“). Fotos: Foelix

der Ausstellung zu entwerfen, insbesondere die Themenfülle im beschränkten Raum sinnvoll unterzubringen. Mit über 100 einzelnen Installationen – jede für sich ein Unikat – auf gut 1000 m² Ausstellungsfläche, ist es Ausstellungsteam, Architekten und Kommission schliesslich gelungen, eine moderne, interessante und bis ins Detail sorgfältig gestaltete Ausstellung mit hohem

Erlebnis- und Informationsgehalt zu schaffen. Hierzu trugen auch die vielen Präparatoren, Handwerker und Techniker bei, die oft neue und knifflige Probleme zu lösen hatten. Dass die Ausstellung trotz schmerzlichen Sparübungen in fast vollem Umfang verwirklicht werden konnte, ist zahlreichen Donatoren zu verdanken, die mit Geld- und Sachspenden weiterhalfen.



Abb. 13: Jedes Jahr betreut das Naturama den sog. Tag der Artenvielfalt, wo jeweils an einem bestimmten Ort innerhalb von 24 Stunden versucht wird, alle Tier- und Pflanzenarten zu erfassen. Jedermann kann beim Einsammeln helfen; das Bestimmen der jeweiligen Arten übernehmen dann verschiedene Experten. In (a) geht es um blütenbesuchende Schwebfliegen, in (b) um eine lebende Fledermaus. Fotos: Holzgang, Flory

6. Naturama: Die ersten Jahre

Nach der mit über 5000 Gästen und Besuchern erfolgreich verlaufenen Eröffnung (19.-21. April 2002) hat sich der Zustrom von Interessierten bis heute auf hohem Niveau gehalten. Ein Blick in die Statistik der ersten neun Betriebsjahre (2002 – 2010) zeigt eine erstaunliche Konstanz der Besucherzahlen: 40'000 bis 45'000 Gäste - davon über die Hälfte Familien und Jugendliche - besuchen im Schnitt pro Jahr die Dauer- und Wechselausstellungen und die begleitenden Veranstaltungen. Bisher wurden mehr als ein Dutzend der temporären, im eigenen Haus erarbeiteten oder von anderen Museen übernommenen Sonderausstellungen gezeigt, was wesentlich zur Attraktivität des Museums beiträgt. Verlässliche Publikumsmagneten sind auch die traditionellen saisonalen Anlässe: Das Naturfilm-Festival jeweils im Januar, der Oster-Event mit lebenden „Bibeli“ und Kaninchen im Frühjahr, der sommerliche „Tag der Artenvielfalt“ (Abb. 13) und der Herbstmarkt. Rund 400 Schulklassen nehmen jedes Jahr die Angebote des Naturama wahr; von den Lehrer-Fortbildungskursen und anderen Dienstleistungen der Umweltbildung (z.B. Mediothek) profitieren jährlich viele Hundert Personen. Das gilt ebenfalls für die 20-30 Naturschutzkurse pro Jahr, für die öffentlichen Exkursionen und speziellen Naturevents, die alle ihre „Nische“ längst gefunden haben und oft mehrfach geführt werden müssen. Nicht in erster Linie publikumsorientiert, aber mindestens ebenso wirksam arbeitet der Bereich Nachhaltigkeit: Die Nachfrage nach seiner Fachkompetenz steigt und seine öffentlichen Anlässe sind unter Fachleuten sehr gefragt.

Von den Besucherzahlen, aber mehr noch von seiner einzigartigen Aufgabenvielfalt her gehört das Naturama heute zweifellos zu den spannendsten Naturmuseen der Schweiz. Diese Position will es auch in Zukunft halten. Die Qualität seiner Angebote steht und fällt mit der Kompetenz und dem Engagement seiner über 30 Mitarbeitenden. Bereits haben einige Mitglieder der „Gründergeneration“ das Pensionsalter erreicht, doch halten ihre Nachfolger – seit 2007 Herbert Bühl und seit 2011 Dr. Peter Jann – das Schiff mit gleichem Elan und Sachverstand auf Kurs. Wohl ist das Naturama mit der Vollendung der Teichanlage (2009) anstelle des Mensa-„Providuriums“ im Kantipark nun fertig gebaut. Aber es gilt, jedes Jahr rund 3.5 Mio. Franken für die Betriebskosten aufzubringen, den wachsenden Ansprüchen des Publikums an Qualität und Attraktivität der Museumsangebote gerecht zu werden und notwendige Erneuerungen zu tätigen. Dies bedingt den Goodwill und die Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit, von Behörden und Sponsoren, deren finanzielle Beiträge angesichts der knappen öffentlichen Mittel immer wichtiger werden. Ein hoffnungsvolles Zeichen sind die heute über 600 Mitglieder des Gönnervereins. Viele stammen aus den Reihen der ANG und bekräftigen damit ihre ungebrochene Liebe zu ihrem alten neuen Museum.

Anmerkung: Dieser Artikel ist eine aktualisierte Fassung eines Beitrages, der zusammen mit weiteren Aufsätzen publiziert wurde in: NATURAMA AARGAU, Erneuerung des Aargauischen Naturmuseums Aarau. Dokumentation öffentlicher Bauten. Hrsg. Baudepartement des Kantons Aargau, Abt. Hochbauten. Aarau, 2003.

Anschrift des Verfassers:

Dr. U. Halder, Rebgässli 20, CH-4123 Allschwil
uhalder@bluewin.ch

